Zeitschrift: Bauen + Wohnen = Construction + habitation = Building + home : internationale Zeitschrift

Herausgeber: Bauen + Wohnen

Band: 30 (1976)

Heft: 7-8: Bauen südlich des 35. Breitenkreises = Construction au sud du 35ème parallèle = Construction south of the 35th parallel

Artikel: Gespräch mit Ali A. ; Gespräch mit Satilmis C.

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-335531

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

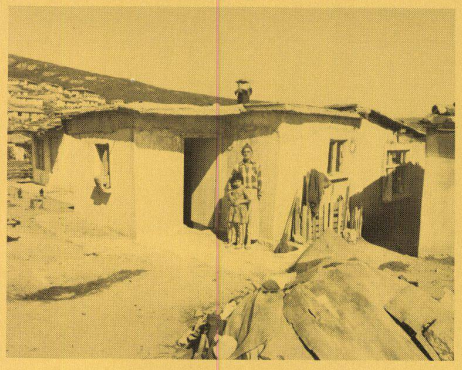
Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Dieser Beitrag, erarbeitet durch Studenten der Gesamthochschule Kassel unter Leitung von Lucius Burckhardt und Jochem Jourdan, benutzt eine Arbeitsmethode, die aus der Ethnologie und Soziologie kommt. Durch Gespräch, Photographie und Planaufnahme werden Lebenszusammenhänge sichtbar, kann Verständnis entstehen.
Die Beispiele sind Ausdruck des beharrlichen Willens der Zuwanderer, sich einen Ort zu schaffen, an dem sie entsprechend ihren sozialen und ökonomischen Gegebenheiten ihre Probleme selbständig lösen können.

Als Architekten beschränken sich die Verfasser nicht auf die Rolle des Beobachters. Da der öffentliche Massenwohnungsbau mit seinem festgelegten Standard die Integration bereits voraussetzt, schlagen sie vor, geeignete Selbstbausysteme zur Verfügung zu stellen.

Gespräch mit Ali A.



Ich kam 1912 von Elazig nach Istanbul, noch vor dem 1. Weltkrieg. Ich war als freier Händler tätig und verkaufte Lebensmittel, Gemüse und noch so etwas.
Inzwischen kam der Krieg und ich verlor meinen Arm. Ich bin aber dankbar, daß ich noch einigermaßen gesund bin und noch lebe.

Erhalten Sie auf Grund Ihrer Verletzung Invalidenunterstützung?

Ja, das bekam ich mal vom Roten Kreuz. Als sich meine finanzielle Lage verbesserte, verzichtete ich darauf. Wenn ich damals gewußt hätte, wie es mir heute geht, hätte ich natürlich nicht darauf verzichtet. Aber meine Frau arbeitet jetzt und das reicht eigentlich für uns. Die Unterstützung würde ich schon wieder bekommen, doch da ich sie einmal verschenkt habe, schäme ich mich, das Geld jetzt noch einmal zu verlangen. Wissen Sie, außerdem bin ich 76 Jahre alt und weiß nicht, wie lange ich noch lebe.

Wo wohnten Sie früher?

Drüben in Istanbul, als Untermieter. Dann hörte ich, daß sie hier etwa bauen, so baute ich 1967 auch ein Haus, für meine Frau, meine Adoptivtochter und für mich.

Haben Sie noch Kontakt zu Ihrem Heimatdorf?

Nein, überhaupt keinen, ich weiß nichts mehr von diesem Ort.

Wieviel hat Sie das Haus gekostet?

Ungefähr 28 000 TL*, ich habe aber immer noch 5000 TL Schulden. Den Maurer muß ich noch bezahlen, der mir damals half. Zum Glück hatte ich etwas gespart. Und jetzt verdient ja meine Frau 1200 TL netto, sie arbeitet in einer Zigarettenfabrik.
Unser Grundstück ist etwa 500 m² groß; das Haus hat wohl 70 m². Wir haben einen Flur, zwei Zimmer, Küche, Waschgelegenheit und ein Klosett.

Hatten Sie einen Bauplan für Ihr Haus?

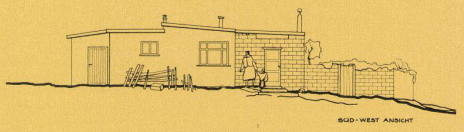
Nein, wir bauten so, wie wir es uns vorgestellt hatten. Ein Zimmer hier, ein Zimmer dort und noch ein Klosett daran, wie es für das Haus am günstigsten war.
Ich hatte mich ja damals für einen Bauplatz drüben im Sozialgebiet gemeldet. Der Antrag wurde aber abgelehnt, weil ich bei dem Einkommen zuwenig Kinder habe. Die Wartezeit beträgt dort manchmal 5 Jahre, bei meinem Alter ist das zu lang. Außerdem, was die da bauen, ist nicht so schön, es ist alles so einheitlich und die Grundstücke sind zu klein. Das Bauen wird auch viel teurer als hier. Das einzige, was gut ist, die bekommen einen Bauzuschuß, den man innerhalb von 20 Jahren zurückzahlen muß. Die Wohnungen in den Hochhäusern sind auch für die Kinder nicht günstig, die brauchen viel Platz zum Spielen, draußen im Freien. In den Wohnungen ist das nicht möglich, und dann der Lärm im Hausflur. Unser Gebiet ist einfach viel vorteilhafter für uns. Ich glaube, die Leute sind hier zufriedener, obwohl es drüben Wasser, Elektrizität und Wege gibt, haben die keine Freiheiten beim Bauen.
In diesem Teil des Gecekondugebietes haben wir noch kein Wasser und keine Elektrizität. Aber wie können wir uns beklagen, wir haben die Grundstücke der Regierung besetzt, wir sollten uns eher schämen. Unsere Regierung ist sowieso arm, deshalb müssen wir geduldig warten, bis alles in Ordnung kommt.

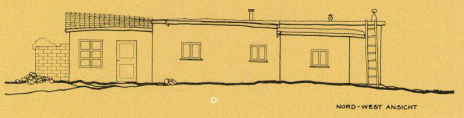
Der gegenüberliegende Hang ist parzelliert. Wurde die Parzellierung durch eine Organisation vorgenommen, oder war das Privatinitiative?

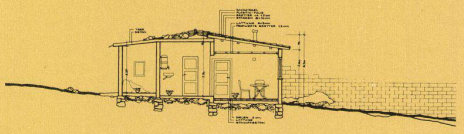
Dieser Hang gehört der Stadt: Damals haben die Leute, die was brauchten und bauen wollten, dort parzelliert. Der Muhtar und die Gendarmerie hatten das aber verboten. Wir waren uns eigentlich einig, daß wir dieses Gebiet nicht bebauen, denn wir wollten es für eine Parkanlage freihalten.

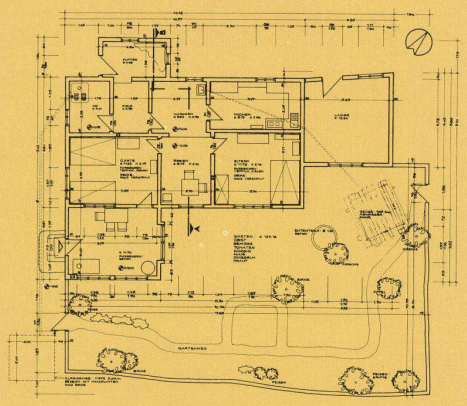
Wir sahen viele kleine Hütten, die zum Kauf angeboten wurden!

Ja, das sind Spekulanten, eigentlich sollte so etwas nicht passieren. Aber manche verkaufen ihr Haus, weil sie ihren Arbeitsplatz verloren haben und von hier fortziehen. Eigentlich darf jemand, der ein Haus hat, kein zweites bauen. Zwei Häuser auf einen Namen, das geht nicht. Was uns noch fehlt, ist eine Moschee. Hier wohnen etwa 30 000 Leute, da reicht eine Moschee einfach nicht aus. In der Nähe haben wir schon mit dem Bau einer zweiten Moschee begonnen; uns fehlt zum Weiterbau einfach das Geld.
Im Grunde bin ich zufrieden. Unser Haus ist nicht modern, aber für uns drei reicht es.









Ce travail effectué par des étudiants de l'école supérieure intégrée de Kassel sous la direction de Lucius Burckhardt et Jochem Jourdan utilise une méthode de travail dérivée de l'ethnologie et de la sociologie. Des dialogues, des photographies et des relevés mettent en lumière les relations vivantes et la compréhension s'en trouve facilitée.
Les exemples expriment la volonté tenace des immigrés de se créer un lieu où ils pourront résoudre leurs problèmes eux-mêmes dans le sens de leurs constantes sociales et économiques.
Les architectes auteurs du projet ne se limitent pas au rôle de l'observateur. Comme la construction en série des logements courants avec ses standards rigides présuppose déjà l'intégration des intéressés, ces architectes se proposent de mettre au point des systèmes constructifs à monter soi-même.

This article, prepared by students of the University of Kassel under the direction of Lucius Burckhardt and Jochen Jourdan, employs a method derived from the fields of ethnology and sociology. Conversations, photographs and plans clarify inter-relationships and promote understanding.

The examples shown express the stubborn will of migrants to create a place where they can solve their problems independently in keeping with their social and economic situation.

The authors, as architects, do not confine themselves to the role of observers. Since large-scale public housing with its fixed standards already presupposes integration, they propose suitable do-it-yourself building systems.

Gespräch mit Satilmis C.

Woher kommen Sie, Herr Satilmis C.?

Ich komme aus Corum, aber nicht direkt aus der Stadt Corum, sondern aus dem dazugehörigen Dorf Mecitözü.
1969 kam ich allein nach Istanbul und ging zunächst auf Arbeitssuche. Da ich keine Arbeit fand, baute ich zu jener Zeit zwei Räume. Danach holte ich meine Familie hierher.

Und wer hat Ihnen diesen Platz vermittelt?

Ein Bekannter aus Erzincan sagte mir, daß ich an dieser Stelle mein Haus bauen kann. Ich wußte damals noch nicht, was Gecondo heißt und wie man in diesem Gebiet baut. Mit diesem Freund bauteich die ersten beiden Räume dieses Hauses. Diese Räume wurden aber bald danach abgerissen. Für mich war das schockierend, ich hatte ja nicht einmal Arbeit. Meine Freunde sagten, ich solle nicht den Mut verlieren; deshalb habe ich mir etwas Geld geliehen und das Haus noch einmal aufgebaut. Es hatte ein Zimmer mit einer kleinen Küche, Vorraum und Klosett, darin haben wir mit 16 Köpfen drei Monate gewohnt. Ich mußte dann noch ein Zimmer anbauen, das hat uns schon viel geholfen.
Ja, dann schickte ich die Kinder zur Arbeit. Zwei in eine Autowerkstatt. Ich habe 8 Kinder, 4 Söhne und 4 Töchter. Zwei der Söhne sind verheiratet, sie haben auch Kinder. Einer ist beim Militär, ein anderer wohnt hier im Nebenhaus. Die anderen Söhne sind Lehrlinge in einer Verpackungsfabrik. Sie verdienen etwa 600 Lira im Monat. Das reicht gerade für Essen und Fahrtkosten. Hier haben meine Kinder wenigstens einen richtigen Beruf. Zu Hause wären sie Hirten geworden oder hätten in der Landwirtschaft gearbeitet.

Als was sind Sie zur Zeit tätig?

Zuerst war ich Gelegenheitsarbeiter, doch wegen meines Alters gab ich das auf. Ich kaufte eine Strickmaschine und stricke damit zu Hause Pullover.

Bekommen Sie auch genügend Aufträge?

Ja, von den Nachbarn – das reicht aus. Früher hatte ich ein Haus und auch ein Stück Land. Um rentabel zu wirtschaften, mietete ich noch Land hinzu, doch für die große Familie war das auch kein Auskommen. Ich mußte auch an die Zukunft meiner Kinder denken. Die Kinder müssen ja einen richtigen Beruf erlernen. Deshalb entschloß ich mich damals, nach Istanbul zu fahren, um eine Arbeit zu finden.

Verließen noch andere Bewohner ihr Heimatdorf?

Unser Dorf hatte 110–120 Einwohner. Davon zogen bereits 75 weg. Ein Teil ging nach Istanbul, der andere Teil ging nach Deutschland. Nur die Alten blieben noch dort.

Weshalb suchten Sie sich hier keine richtige Arbeit?

Ich kann nicht schreiben und lesen. Wie ich gehört habe, nimmt man keine Analphabeten in der Fabrik, deshalb habe ich es von Anfang an nicht versucht.

Wie groß ist Ihr Grundstück?

Es ist etwa 30×30 m, ich weiß es nicht ganz genau. Es kann etwas mehr oder etwas weniger sein. Für dieses Grundstück habe ich auch niemanden etwas bezahlt. Schlecht ist nur, daß wir noch kein Licht haben.
Das Wasser holen wir mit dem Esel von der Gülsuyu-Quelle. Ich habe auch noch eine Kuh und ein paar Hühner. Das ist eben aus alter Gewohnheit so.

Haben die Nachbarn Ihnen beim Bau Ihres Hauses geholfen?

Ja, das erstemal bauten wir das Haus in einer Nacht. Am Tage wurde es aber schon wieder abgerissen. Danach haben wir es am Tag gebaut, es war sowieso ein Risiko. Einmal wurde das Dach des Hauses vom Wind abgehoben, zu dieser Zeit war ich gerade in unserem alten Dorf. Meine Familie hat dann einen Maurer geholt, und der hat das Dach dann wieder hingebastelt. Gott sei Dank, seitdem hatte ich keine Schwierigkeiten mehr. Im Gegenteil, die Regierung hilft uns sogar. Es wurden Wasserleitungen gelegt, die Stromversorgung wird ausgebaut und die Wege werden befestigt. Was sollen wir uns eigentlich noch wünschen?

Wieviel kostete der erste Bauteil Ihres Hauses, der dann von der Regierung abgerissen wurde?

Der erste Teil kostete etwa 6000 TL. Wieviel der weitere Bau gekostet hat, kann ich nicht sagen. Wenn ich etwas Geld hatte, habe ich es in das Haus gesteckt. Ich schätze, daß es etwa 30 000 bis 40 000 TL waren.

Wer legt eigentlich die Straßenführung fest?

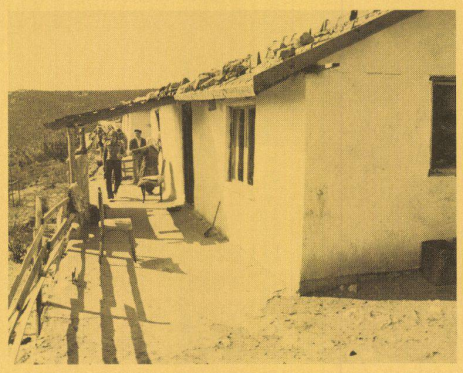
Ja wissen Sie, wir vereinbaren unter den Nachbarn, wo die Straße entlangführen soll. Wir versuchen auch, daß Häuser, die zu nah am Weg stehen, nicht abgerissen werden. Deshalb bauen die Leute ihr Haus schon weiter in die Mitte des Grundstücks, damit es beim Bau der Straße nicht abgerissen wird.

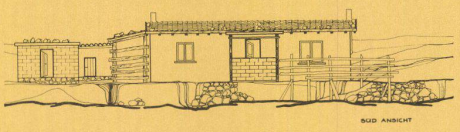
Gibt es Streit unter den Nachbarn – wegen Hausbau, Straßenbau oder ähnlichem?

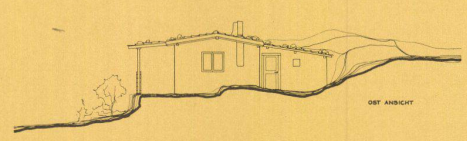
Nein, das gibt es in diesem Teil nicht, die Grundstücke gehören den Staat, da kann sich keiner beschweren.

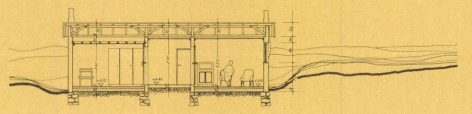
Weshalb haben Sie eigentlich nicht versucht, drüben im geplanten Gebiet zu bauen? Falls Sie dort gebaut hätten, wäre ein Abriß doch nicht zu befürchten! Außerdem erhalten Sie finanzielle Unterstützung.

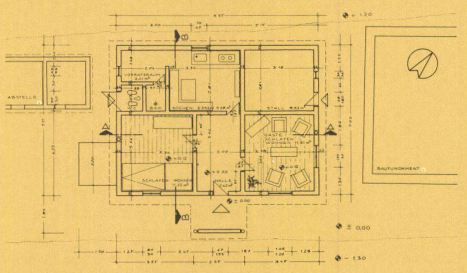
Als Ich hierherkam, wußte ich davon überhaupt nichts. Außerdem hatte ich ja kein Bargeld. Deshalb habe ich mich ja so gefreut, als mein Freund mir vorschlug, hier im Gecekondugebiet zu bauen.











Sind Sie durch eine Krankenkasse versichert?

Nein, meine Frau und ich sind nicht versichert, weil wir nicht arbeiten. Zum Glück blieben wir bis jetzt von schweren Krankheiten verschont. Vor drei Wochen allerdings wurde mein kleiner Sohn am Blinddarm operiert. Er lag 10 Tage im Krankenhaus. Dafür bezahlten wir 300 TL.